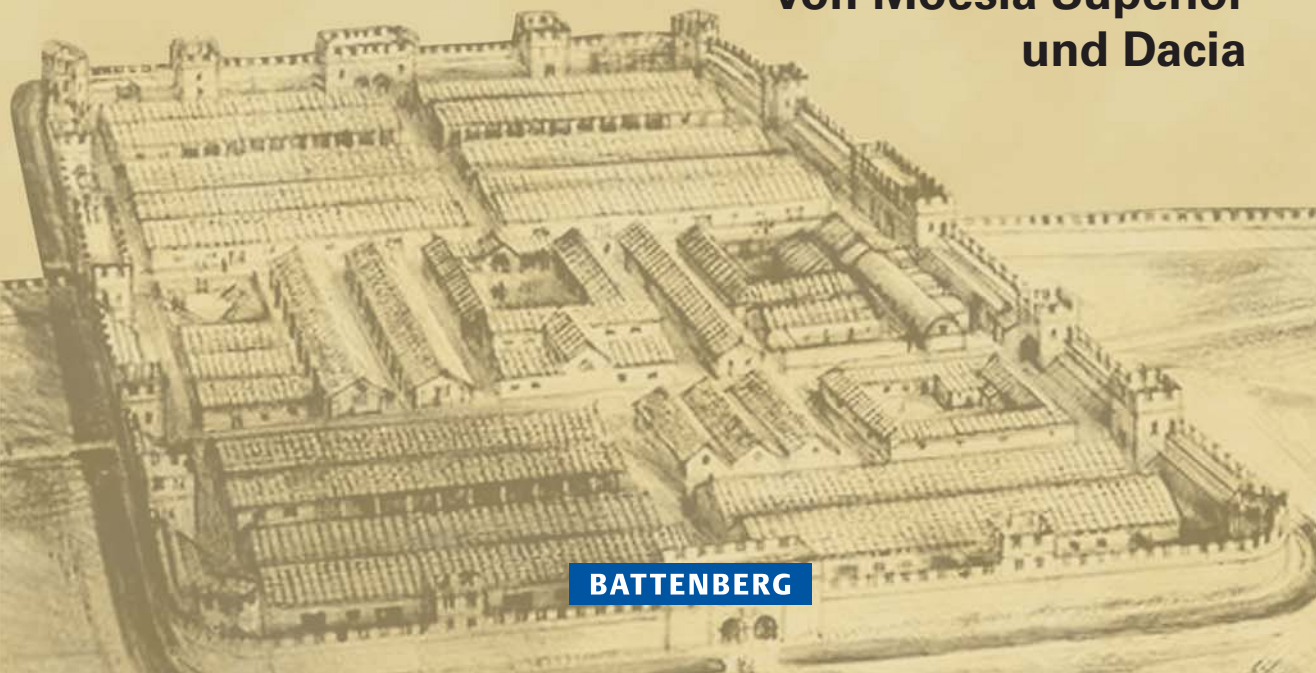


CARL FRIEDRICH ZSCHUCKE



Neuigkeiten zur
Geschichte
der
Soldatenkaiser und
Kolonialprägungen

von Moesia Superior
und Dacia



BATTENBERG

Carl Friedrich Zschucke

**Neuigkeiten zur Geschichte
der Soldatenkaiser
und Kolonialprägungen
von Moesia Superior und Dacia**

BATTENBERG



Für uns, die Battenberg Gietl Verlag GmbH mit all ihren Imprint-Verlagen, ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Teil unserer Unternehmensphilosophie. Daher achten wir bei allen unseren Produkten auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Dieses Buch wurde auf FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council®) ist eine nicht staatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für die verantwortungsvolle und ökologische Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.

Unsere Partnerdruckerei kann zudem für den gesamten Herstellungsprozess nachfolgende Zertifikate vorweisen:

- Zertifizierung für FOGRA PSO
- Zertifizierungssystem FSC®
- Leitlinien zur klimaneutralen Produktion (Carbon Footprint)
- Zertifizierung EcoVadis (die Methodik besteht aus 21 Kriterien in den Bereichen Umwelt, Einhaltung menschlicher Rechte und Ethik)
- Zertifikat zum Energieverbrauch aus 100% erneuerbaren Quellen
- Teilnahme am Projekt „Grünes Unternehmen“ zum Schutz von Naturressourcen und der menschlichen Gesundheit

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.dnb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2022

© 2022 Battenberg Verlag in der Battenberg Gietl Verlag GmbH

ISBN 978-3-86646-219-9

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem oder elektronischem Weg zu vervielfältigen.

Weitere Informationen zum Verlagsprogramm erhalten Sie unter:

www.battenberg-gietl.de

Inhalt

Einführung	7
Glossar	10
Kapitel 1	
Vorgeschichte und kurzer Überblick über die Geschichte der Balkanregion um Viminacium und Dacien von den Römern bis in unsere Zeit	16
Kapitel 2	
Übersicht, Einordnung und Vergleich der Kolonialbronzen von Moesien und Dacien	24
Kapitel 2a	
Die Kolonialbronzen von Moesien und Dacien und ihre Besonderheiten gegenüber der bisherigen Münzprägung der Römer	24
Kapitel 2b	
Vergleich der Kolonialprägungen aus Viminacium und Dacien mit den römischen Sesterzen	26
Kapitel 3c	
Problem der Datierung mit oft falschen Ärazahlen	29
Kapitel 4c	
Die Münzstättenfrage für Moesien und Dacien	32
Kapitel 3	
Die Silbermünzstätte (Reichsmünzstätte) Viminacium	36
Kapitel 3a	
Erläuterungen	36
Kapitel 3b	
Ein numismatisches Kleinod, von später für Kölns ersten Stempelschneidern unter Trajan Decius' Anleitung zwischen Januar und Juni 249 nach Christi Geburt geschaffen, ein Unikum der Numismatik	42
Kapitel 3c	
Wurden in Viminacium auch Goldmünzen, Aurei, Quinare geprägt?	48

Kapitel 4

Das Problem der offensichtlich häufiger chronologisch nicht stimmigen Signierung der Bronzen mit den Ära Jahren. Nachweis, Ursachenklärung und Bedeutung für eine richtige Wertung der Kolonialprägungen zu ihren historischen Aussagen 53

Kapitel 5

Numismatische Fakten und deren widersprüchliche Deutungen 60

Kapitel 6

Was ist nun durch meine Analyse der Münzen als Zeitdokumente also neues zu der rüheren Beschreibung der Kolonialprägung in Moesien und Dacien durch meine Vorgänger (B. Pick, F. Martin, I. Varbanov) herausgekommen? 67

Kapitel 7

Die Geschichte Viminaciums und der Soldatenkaiser, wie sie sich unter Berücksichtigung unserer neuen Erkenntnisse darstellt und datiert werden muss 69

Kapitel 8

Vorbemerkungen für den Gebrauch meines Kataloges 75

Kapitel 9

Kaiserliste mit Aversumschriften für Moesien und Dacien 85

Kapitel 10

Tafeln der Rückseiten von Viminacium nach Martin und Pick 88

Kapitel 11

Katalog der Kolonialprägung für Moesien in Viminacium 98

Kapitel 12

Zum Katalog der Kolonialprägung für Dacien in Viminacium bis AN IIII der dacischen Ära August 249 und ab Januar 251 AN V und folgende in der Colonia Ulpia Traiana Augusta Dakia, Dakiens Hauptstadt 186

Kapitel 13

Die Reverse für die Dakische Prägung (nach Pick) 187

Kapitel 14

Neue Zeittabelle der Kolonialprägung 226

Kapitel 15

Inedita 230

Einführung

Dieses Buch hat vier Hauptaufgaben:

1.) Die weitgehend unbekannte Geschichte der schnell wechselnden Kaiserküren in der kleinen römischen Stadt Viminacium, über die eine zeitgenössische Geschichtsschreibung weitgehend fehlt, an Hand ihrer dafür umso zahlreicher vorhandenen Münzen als Zeitdokumente weiter aufzuklären.

2.) Es will Sammlern und Historikern ein übersichtliches Bestimmungsbuch dieser häufigen und nicht uninteressanten Münzen in die Hand geben.

3.) Es berichtet über die erste Reichsmünzstätte im Westen des römischen Reiches, nachdem 150 Jahre alles römisches Geld im lateinisch sprechenden Westen fast ausschließlich in Rom fabriziert wurde. Es dauerte keine 35 Jahre, bis Viminaciums Beispiel von 10 und mehr lokalen Zentren im ganzen Reich übernommen wurde und die Hauptstadt Rom eine ihrer wesentlichsten Machtfunktionen, nämlich die der Zentralbank des Reiches zu sein, verlor.

4.) Die historischen Beziehungen und Bezüge zwischen dem mittleren Balkan und den Rheinlanden möchte ich wieder in Erinnerung bringen. Beide Regionen waren Teile des Imperium Romanum und erhielten unter Kaiser Trajan eine Kolonienuegründung gleichen Namens und gleicher Aufgabenstellung, (Romanisierung der lokalen Bevölkerung): COLONIA VLPIA TRAIANA. Daraus wurde am Niederrhein Xanten und in Dacien im Mittelalter ein Dorf (Burgort) = Burgdorf mit rheinischen Einwohnern.

Ab 256 n. Chr. haben dem römischen Kaiser Gallienus folgende Menschen aus Moesien und Dacien die erste römische Münzstätte in Köln aufgebaut und im Mittelalter später die Siebenbürger Sachsen auf Einladung der ungarischen Könige, den damaligen Landesherren Daciens, ab ca. 1150 n. Chr. das nach Hunnensturm, Slaweneinfällen und Mongolenplünderungen verwüstete und entvölkerte Zentral-Dacien = Transsylvanien rekultiviert.

Durch sorgfältige Studien der Münzen bin ich auf neue Beurteilungen der Münzen und ihrer Aussagen zur Geschichte gekommen, die sich teilweise erheblich von den bisherigen Vorstellungen dazu unterscheiden.

Natürlich hat sich die Numismatik schon lange mit der Kolonialprägung befasst, besonders die Kataloge von Behrendt Pick (1898) und Ferenc Martin (1992) haben mir sehr

geholfen, mich in die Thematik einzuarbeiten, auch wenn ich am Schluss zu etwas anderen Beurteilungen gekommen bin.

Das Buch wurde, wie heute üblich, auf dem Computer geschrieben und dabei habe ich, z. B. bei der Formatierung und dem Aufbau meiner Tabellen aus Altersgründen keine übermäßige Geschicklichkeit bewiesen. Darum danke ich meinem alten Vereinsfreund Hans-Jürgen Leukel von den Trierer Münzfreunden für seine Hilfe. Herr Leukel hat sich mit vielen Gedanken in das Buch eingebracht und mich bei der Rechtsschreibkorrektur sehr unterstützt. Insbesondere habe ich von Herrn Leukel die Neuaufteilung der Urform des Buches zu verdanken. Die Urform des Buches war wie ein durchgehender Roman geschrieben, was für ein Sachbuch unvorteilhaft ist. Der Leser dieses Buches wird dieses Buch nicht wie einen Kriminalroman durchlesen, sondern mit diesem Buch arbeiten und einzelne Kapitel und Münzen nachschlagen wollen. Meinem Sohn Zlatko Zschucke danke ich für die Umsetzung der Tabellen auf dem Computer aus dem Kapitel 14. Aus gesundheitlichen Gründen lag die Fertigstellung des Buches fast 10 Jahre brach. Eine Endfassung war leider nicht in Sicht und es gab viele verschiedene Manuskripte und Fassungen, die einer finalen Bearbeitung bedurften, da die einzelnen Fassungen mit verschiedenen Computern und Schriften geschrieben waren. Dank der Hilfe eines befreundeten Juristen – Herrn Sebastian Eikel – habe ich dieses Buch ein letztes Mal in die Hand genommen und mit Herrn Eikel komplett neu geschrieben und die Bilder neu gesetzt. Begeistert hat mich seine Virtuosität beim Schreiben am Computer und sein Verständnis für den sachlichen Inhalt des Buches, obwohl er nicht aus diesem Fachbereich kam. Hierfür möchte ich Herrn Eikel einen großen Dank aussprechen. Zudem danke ich Herrn Martin Vollnhals für die Erstellung der Karten am Ende des ersten Kapitels.

Das Ablichten meiner Münzen hat für mich die Münzhandlung Hans Linnartz, Marsplatz 11, 50667 Köln, in vollkommener Weise übernommen. Herzlichen Dank.

Der Autor hat sich viele Jahre mit der Kolonialprägung der Römer auf dem Balkan befasst und schon mehrere Kataloge, zuerst in gleicher Weise wie der erste große Numismatiker B. Pick 1898 in zusammenhängender Romanform entworfen. Dabei schaute er, wie später auch Martin vor allem auf die Bronzeprägung und die Ärazahlen der Rückseiten. Aber wie er auch zählte, mit ägyptischen Tetradrachmen oder der dacischen Nachbarprägung oder der römischen zeitgleichen Münzprägung verglich, es ergab sich kein gleicher Nenner zwischen allen Ärajahren auf den Münzen und der wirklichen Chronologie mancher Münzen, sodass die in Martins Buch aufgestellten und auch von mir zuerst geglaubten Zeittafeln falsch waren. Das fiel wohl auch Pick schon auf und er schob das darauf, dass die geschichtliche Forschung über die Mitte des 3. Jahrhunderts sich auf zu wenig Dokumente aus der Zeit stützen könnte, obwohl sich gerade sowohl das Geldwesen wie auch die Herrschaftsformen und Politik in dieser Zeit völlig veränderten. Notgedrungen griff man in der Forschung dann auf Historiker aus späteren Epochen, vor allem frühchristlicher Prägung zurück, die sich eben nicht mehr mit den alten Göttern und Traditionen auskannten und auch nicht den chronologischen Verlauf der Tagespolitik der oft 200 Jahre zurückliegenden Zeiten im

Gedächtnis haben konnten. Ich habe dann wegen der Fülle an Informationen aus dem Buchtext eine Anthologie von kurzen Kapiteln gemacht. Die ersten zwei sind mehr für den historisch und allgemein interessierten Leser geschrieben, die nächsten sollten mehr für den numismatisch weiter bewanderten sein, der sicher meine Behauptungen im Kapitel 2 exakt bewiesen sehen wollte, wobei auch ich schon aus dem 2. Kapitel früher gebrauchte Beweise z. B. in Kapitel 4. u. 5. wiederhole, was mein Korrektor H.-J. Leukel sehr bemängelte. Tatsächlich ist die Geschichte der Kolonialprägung komplizierter, als sie anfangs erscheint. Auch Pick war bei seinen Erklärungen für den Ausfall eines ganzen Ärajahres und den offensichtlichen Sprüngen in der Chronologie der Ärajahre sich nicht ganz sicher, wenn er z. B. schreibt, er wisse auch nicht, warum die Provinzialprägung in Moesia Inferior geschlossen wurde als gerade in Viminacium eine Kolonialprägung gleichzeitig eröffnete und wieso Dacien zwei Jahre länger prägte als Moesien. Das ist eben ein politisches und kein numismatisches Problem. Er tröstet seine Leser dann damit, dass man das sicher später klären könnte, wenn neue Dokumente aus der Zeit der großen Römischen Reichskrise und Trajan Decius Biographie gefunden würden. Daran glaub ich aber weniger. Aber ein neues Studium der Münzen auf ihre Mengenverteilung, Reverse, Gewichtsabnahme, Stempelfolge, wie es z. B. Elmer für die Münzstätte Köln gemacht hatte, führte mich schließlich weiter. Dabei hängt alles miteinander zusammen. Man kann die gleichzeitige Silberprägung in Viminacium nicht unter den Tisch fallen lassen oder sich, um teilweise bekannte geschichtliche Ereignisse nicht weiter kümmern (Usurpationen Pacatians und Uranius Antonius), wenn man sich um eine möglichst vollständige historische Aufarbeitung der Geschichte des Balkans bemüht. So schrieb ich im Laufe der Jahre eine Ansammlung von in sich geschlossener Kapitel, die zunächst mehr die Geschichte einfacher und dann die Numismatik wissenschaftlicher darstellen sollen. Und da alles miteinander neu und kompliziert verwoben ist, gibt es in den einzelnen Kapiteln Wiederholungen vor allem numismatischer Erläuterungen, zu dem in den in anderen Kapiteln bearbeiteten Themen. *Repetitio est mater studiorum*. Nachdem ich aber den großen Text in einzelne Kapitel aufgeteilt hatte, wollte ich auch, dass jedes Kapitel in sich ohne den Rest des Buches verständlich ist, da so ein Buch wohl selten in einem Rutsch gelesen wird.

Nun hoffe ich, dass mein Buch dem einen oder anderen numismatisch Interessierten ein paar neue Anregungen geben kann und dem Sammler die Bestimmung seiner Schätze erleichtert. Es möge aber auch für allgemein Interessierte an der Geschichte des Balkans. verständlich sein und Historikern einige neue Dokumente aus der Zeit der Soldatenkaiser eröffnen.

Dr. Carl Friedrich Zschucke

Glossar

Glossar für numismatische Grundbegriffe, insbesondere für römische Münzen:

NUMMUS = lat. für Münze. Ihre Vorderseite **AVERS (Av)**, ihre Rückseite **REVERS (Rv)**. Die Vorderseite zeigt oft ein Kaiserportrait und herum läuft am Rand der Münze eine **LEGENDE**, z. B. der Name und die Titel der auf dem Avers dargestellten Persönlichkeit, auch **TITULATUR** genannt.

Die Rückseite der Münze kann nur ein Bild sein, aber auch z. B. bei unseren Kolonialbronzen die Personifikation der Provinz und eine **REVERSLEGENDE** haben. Ein wichtiger Teil der Rückseite ist auch der **ABSCHNITT**. Zum Beschreiben der Rückseite kann man sie sich in drei Teile zerlegen: Erstens einen Kreis für den ganzen Münzkörper zeichnen, zweitens eine horizontale Linie durch das untere Viertel des Kreises ziehen und drittens auf diese Basislinie in der Mitte eine vertikale Linie zum oberen Rand des Kreises ziehen. Wenn ich das mit den vorhandenen Alphabetbuchstaben zeichnen sollte, dann stellen Sie sich ein großes O vor, in das ein auf dem kopfstehendes T gestellt wäre. Sie erhalten dann unter dem T eine kleine Fläche, den **ABSCHNITT**, in dem z. B., die Ärazahl oder das Münzstättenzeichen geschrieben werden kann. Über der waagerechten Linie bilden sich **zwei FELDER** über die man die Rückseite beschreiben kann. Zum Beispiel: Im linken Oberfeld ist eine Victoriola auf einer Kugel zu sehen, unten rechts ein Gefangener usw.

Die römische Währung in der hohen Kaiserzeit ist von Augustus bis Gordianus III gleich geblieben und war auch über die gesamte Zeit gültig, sodass man mit einem Sesterz z. B. des Augustus von 20 vor Christus bis noch 230 nach Christus bezahlen konnte. Das wertvollste Stück der Umlaufwährung war der **Aureus (Goldmünze)**, von dem es auch ein Halbstück gab, den **Goldquinar**. Der Aureus war 25 Denare (**Silbermünze**) wert. Der **DENAR** war vier **SESTERZEN (Messingmünze)**, der Sesterz war vier **ASSE (Kupfermünze)** wert. **1/2 Sesterz**, **DUPONDIUS** (aus Messing) genannt, war zwei Asse wert. Ein **As** ergab **vier Quadrantes**. Ein **QUADRANS** hatte als Unterteilung noch **zwei Semisse**. Das Kleinstgeld: Der **SEMIS** und der **QUADRANS** wurden nicht bis zum Schluss von allen Kaisern gemünzt. Auch nicht bei der Kolonialprägung. **Für die Kolonialprägung müssen wir nur den Sesterzen, den 1/2-Sesterzen oder Dupondius und den 1/4 Sesterzen, also das Ass kennen.**

In der Edelmetallmünzstätte in Viminacium wurden in der Hauptmenge **ANTONINIANE** geprägt. Das waren **2-Denar-Stücke**, welche 215 nach Christus von Caracalla eingeführt

wurden. Sie wogen aber weniger als zwei Denare und begannen die Inflation des 3. Jahrhunderts. Zuerst wurden auch Denare bis Gordian zeitgleich geprägt, ab 246 unter Philipp I und somit auch in Viminacium hingegen nicht mehr. Es ist nicht ausgeschlossen, dass vereinzelt auch Aurei dort geprägt wurden. Die **Antoniniane** wären **12,5 Sesterze** in der klassischen Zeit **wert** gewesen. Fortan wurden sie aber immer kleiner und die Antoniniane immer leichter und silberärmer, bis unter Gallienus am Ende seiner Regierungszeit die Inflation ihren Höhepunkt erreichte und der Antoninian aus Bronze **mit Silbersud und nur wog weniger als drei Gramm**. Das Durchschnittsgewicht des reinen Silberdenars betrug bei Caracalla 3,6 g, das Gewicht des reinen Silberantoninians 4,7 g.

Neben der Umlaufwährung bestehend aus Sesterz, Dupondius und Ass, kommen in der Kolonialprägung auch ganz selten für Hostilian zwei gleiche, für Gallus und Volusian ebenfalls zwei gleiche und ein größeres Medaillon vor sowie für Valerian ebenfalls ein **Medaillon** vor. Dies sind zusammen also sechs Medaillons als Unikate, die heute in verschiedenen Museen sind. Außerdem kommen noch von Martin als **Musterstücke** bezeichnete, sechs Sesterze mit normalem Durchmesser aber doppelten Gewicht vor. Medaillons mit höchstens dreifachem Sesterzwert aus unedlem Metall, sind als Auszeichnungen eigentlich zu bescheiden und auch wäre ihr Zweck unklar. Die vom Gewicht her doppelten Sesterze erklärt Martin für Musterstücke aus Rom. Ich könnte mir denken, dass es nur Fehlprägungen der geübten Hammerprägung sind. Der zu prägende Schrötling wurde auf einem Amboss – auf dem der Aversstempel fixiert war – gelegt, und dann mit einem Hammer, in dem der Reversstempel fixiert war, geschlagen. Das Metall war glühend. Wenn nun einmal ein schon geprägter Schrötling auf dem Amboss liegen blieb und ein zweiter Schrötling für die nächste Prägung aus Versehen darauf gelegt wurde, würde so ein solcher – vom Gewicht her Doppelsesterz – entstehen können.

Die Münzherstellung war in der Antike ein Handwerk, für das mehrere Spezialarbeitskräfte gebraucht wurden. Dazu gehörten unter anderem Bergleute, die das Erz abbauten, sowie Schmelzer, die das Erz schmolzen und das richtige Mischungsverhältnis zusammen stellten. Die geschmolzene Masse wurde dann entweder in vorgefertigte Tonförmchen in Schrötlingstöpfchen gegossen oder zu Kupferstangen ausgekühlt, von denen man den Schrötling absägen konnte. Zum Prägen wurde der glühenden Schrötling auf einen Vorderseitenstempel – der in einem Amboss fixiert war – gelegt, und mit einem Hammer, in dem der Rückseitenstempel fixiert war, zur Münze geschlagen.

Ein paar Begriffe und Zahlen zum Römischen Reich, seiner Regierung und seinem Militär:

Da nach Ansicht der Forschung die im Lukasevangelium erwähnte Volkszählung unter Augustus nicht das ganze Reich, sondern höchstens Judäa, das Syrien einverleibt worden war, für die Steuereinschätzung betroffen hatte und uns auch deren Ergebnisse nicht überliefert

sind, gibt es keine sicheren Vorstellungen über **die Einwohnerzahlen des Römischen Reichs**. Nach Google soll die Einwohnerzahl zu Augustus und auch Marc Aurels Zeiten aber **auf 50 bis 70 Millionen geschätzt** werden. Das **Römische Heer** besaß zu **Hadrians Zeiten** – zu der besten Zeit des Reiches – ca. 30 Legionen, die ausreichten, um die Grenzen zu schützen, sodass die Straßen zu Land und zu Wasser vor Piraten oder Räufern sicher waren. Die Legionen waren über die ganzen Grenzen in Lagern verteilt. Eine Legion hatte ca. 5500 Berufssoldaten und ebenso viele Hilfstruppen, zu denen auch die Reiterei (120 Reiter zu Augustus Zeiten; später eher wachsend in ihrer Bedeutung und Größe). Insgesamt hatte das Heer also ca. 330 000 Berufssoldaten, die besser ausgerüstet, diszipliniert und trainiert waren, als die barbarischen Horden.

Unsere Kolonialprägung war also für fünf Legionen (= 55 000 Soldaten plus deren Angehörige plus die Bevölkerung Moesiens und Daciens) gedacht. Insgesamt vielleicht für eine halbe Million Menschen über 16 Jahre. Wenn jeder von diesen Nutznießern nur drei Sesterze pro Jahr im Durchschnitt erhalten hätte, wären ca. 1.500.000 Sesterze pro Jahr und damit in zehn Jahren in Dacien und 16 Jahren in Viminacium insgesamt ca. 50.000.000 Sesterzen geprägt worden. Soviel zu den zu den **Größenordnungen hinsichtlich Soldaten, Bevölkerung und Kolonialprägung**.

Regiert wurden die Römer ab Augustus als Prinzipat mit dem Augustus als den „primus inter pares“ (in dt.: erster unter Gleichen) was am ehesten vergleichbar wäre mit einer konstitutionellen Monarchie. Der erste konstitutionelle König wäre dann Augustus gewesen. Dabei waren die drei Titel **IMP-erator** (= Gebieter, oberster Feldherr), **CAES-ar** und **AUG-ustus** die **Namen des ersten Kaisers** von 24 vor Chr. an **und** für alle seine Nachfolger bis in die Spätantike die Grundtitel des jeweiligen Kaisers. Schon unter Tiberius bekam der Kaiser auch den Titel des **Volkstribun**, also ein Amt das noch aus der Republik stammte und dort die Plebs als das gemeine Volk, gegen die Patrizier im Senat vertrat und ein Vetorecht im Senat bei Gesetzen innehatte. Diese **Tribunitia Potestas** (= **Vertreter des Volkes**) wurde immer am 10.12. eines Jahres erneuert und war somit die beste Datierungsmöglichkeit in der Münztitulatur, wenn sie dort auftaucht. TRP VI z. B. bedeutet beispielsweise zum 6. Mal zum Volkstribun gewählt, also entspricht dem sechsten Regierungsjahr des so Betitelten.

Neben dem Kaiser spielte auch im Prinzipat noch die Versammlung der Senatoren, Vertreter der patrizischen alten Familien und der **Senat** eine gewisse politische Rolle bei der Vergabe von Ämtern und Gesetzen. Der Senat hatte so etwas wie die Rolle eines Parlaments, allerdings mit viel weniger Macht als unsere heutigen demokratischen Parlamente. Das Konsulat aus zwei Consulen wurde jährlich gewählt und war das höchste Amt einer zivilen Laufbahn, welches nur von Senatoren ausgeübt wurde. Nach den Namen der Senatoren wurde auch die Zeit gegliedert, z. B. „unter dem Konsulat des X und des Y trat Trajan sein Kaiseramt an“. Viele Kaiser übten das Amt eines Consuls mehrfach selbst in Ihrer Kaiserlaufbahn aus, sodass auch der Titel Consul (COS) oder COS I, II, III auf Münzen zu finden ist. (Bei Trajan in seinen 20 Regierungsjahren z. B. sechs Mal (Cos II bis Cos VI). Der Senat

hatte auch de jure die Macht, den Augustus zu bestimmen oder wenigstens zu bestätigen. Bestimmen de facto aber nur ausnahmsweise, z. B. die Gordiane gegen Maximinus.

Ein weiteres Amt aus der Republik überlebte bis in die Kaiserzeit und war mit einiger Macht ausgestattet: Der **Praefekt der Prätorianer** (= **Oberster der Prätorianer-Soldaten**). Der Präfekt der Republik war für den Schutz des Kaiserhauses, des Senats und der Stadt zuständig. Er erhielt aber im Prinzipat noch neue Aufgaben. Als Praetorianer war er Soldat zum Schutze des Throns in Rom, als Praetorianerpraefekt hatte er auch Mitsprache bei der Kaiserwahl. Zwei Praetorianerpraefekte erreichten sogar das Kaiseramt, Macrinus und Philippus I, der seine Position als Mitglied des „**consilium principis**“ (= **Kaiserberater**) des vom Senat gewählten Gordianus III ausnutzte und sich in Mesopotamien zum Kaiser ausrief.

Zu den möglichen Titeln des Kaisers auf einer Münzlegende:

IMP CAES (z. B. Kaiser Vespasianus) (**P**)ius (**F**)elix, **PM** (Pontifex Maximus), (**COS I-IX**) **PF** (PiusFelix), **CENS**, **PP** (Pater Patriae), (**IMP I-XX**) sowie alle vom Senat vergebenen Ehrentitel auf Wunsch des Augustus. Germanicus, Britannicus und Particus konnten als weitere Ehrentitel vom Senat dem Kaiser vergeben werden.

Nach diesem numismatischen Einführungsschnellkurs füge ich nun noch in alphabetischer Reihenfolge einige weitere in dem Buch gebrauchten ungeläufige Fachwörter an:

A

Anthologie (griech.) – Sammlung von Kurzaufsätzen zu einem Thema.

Aera (dt. **Ära**) – Epoche, Zeitabschnitt auch Zeitmaß bei antiken Münzen.

Autochthon – griechisch = alteingewohnt, ursprünglich, eingeboren

C

Censor (dt. Zensor) – Kontrolleur, Nachrichtenverwalter.

D

Drachme – häufigstes griechisches Silbernominale.

K

Kolonial zu Provinzialprägung – **UNTERSCHIED: Kolonialprägung** ist Geld und wird außerhalb Roms als römisches Geld geprägt. Es ist aber im ganzen Reich gültiges römisches Zahlungsmittel. **Provinzialprägung** ist einheimisches Geld z. B. griechischer Städte, für

Römer nur abwiegbare Ware (= merx) und durch Silberwert zu bewerten. Die einzelnen Städte haben eigene Nominalen.

Kosolac – heutiger Name von Viminacium in der Nähe der Einmündung eines Flusses in die Donau gelegene Ausgrabungsstätte, das serbische Pompeji.

M

Moneta comitatiensis – Eine Münzstätte, die der Kaiser bei großen Feldzügen mit sich führt.

P

Prüfhieb – Einschlag in eine antike Gold- oder Silbermünze, um die Echtheit zu prüfen.

R

R.I.C. = Roman Imperial Coins = zwölbändiges Lexikon über Römische Münzen.

S

Saeculares – kommt von saeculum = Jahrhundert und meint hier die Ludi saeculares, eigentlich Jahrhundertfeier aber 248 n. Chr., 1000 Jahrfeier des Bestehens Roms.

Scharf gereinigt – Um eine Münze besser lesen zu können, versuchen Laien gerne mit Säuren, Bürsten u. a. Mitteln sie zu „reinigen“. So behandelte Münzen haben keine Patina mehr und eine korrodierte Oberfläche und verlieren erheblich an Wert – Cave!

Stadt – lateinisch oppidum, größere Stadt heißt municipium, eine höherrangige heißt Colonia und die Stadt URBS bedeutet nur Rom.

Stempel – bei Münzen von Stempelschneidern aus gehärtetem Stahl ausgeschnitten (Negativbild).

Stempelgleich – Münzbilder, die sicher aus dem gleichen Stempel stammen. Sie ermöglichen, festzustellen, ob Münzen aus der gleichen Münzstätte kommen, aber auch, wenn dem so ist und sie ein anderes Revers haben, Emissionen zu ermitteln (Ausgabezeit) sowie die Reihenfolge der Ausgabe zu ermitteln. Bei so großen Prägmassen wie bei der Kolonialprägung selten oder, wenn häufig, Ausdruck einer relativ kleinen Auswurfstätigkeit einer Münzstätte oder Ausgabeemission.

Subärat – Münze die einen gefälschten Schrötling enthält, Silberling mit Bronzekern, wobei das Silber oft später abblättert. Meist echte antike Fälschungen aus Originalmünzstätte im Gegensatz zu antiken oder neuen Fälschungen oder nachträglich versilberten Münzen. Sie entstehen, wenn Säuren zwischen den Silbermantel und den Kern aus unedlem Metall kommen. Dann wird der unedle Kern beschädigt und kleiner sodass der Silbermantel abspringt.

T

Tetradrachme – Häufiges Großsilberstück in Pergamon, Ephesos, Milet vor und im ersten Jahrhundert nach Christus aus reinem Silber geprägt und von den Römern als 3-Denar-

stück anerkannt. Danach auch der Cistophor in Silber als Nachfolger der Tetradrachme. Dieses Großsilber zeitweise als Drei-Denar-Stück anerkannt.

Tetrarchie – den Soldatenkaisern folgende Epoche der Kaiserwahl und auch Münzprägung. Diocletian bis Constantin I 283 bis 324 nach Christus.

U

Untergangsweg des Imperiums Romanum und die Rolle der Soldatenkaiser dabei – Der Beginn des Untergangs des Römischen Reiches hatte natürlich mehrere Ursachen: Von außen war das sicher die beginnende und zunehmende Völkerwanderung von Ost nach West. Von innen war es der Wohlstand und die Bequemlichkeit. Das römische Heer hatte folgende Aufgaben: Vor allem die Landesverteidigung und der Zugewinn neuer Provinzen. Das Heer wurde ursprünglich nur römischen Männern vorbehalten, jedoch bei den Soldatenkaisern auch für Nicht Römer – sofern sie im Land angekommen waren – geöffnet. Die Soldaten waren nicht mehr nur reine Römer. Die Währung war für die politischen Gebräuche der Amtsführung von der Kernzeit des Reiches ab Augustus (mit Regierungszeit von 27 vor Christus bis 14 nach Christus) über Maximinus Thrax (mit Reg.-Zeit von 235 bis 238 nach Christus) bis Gordianus III (mit Reg.-Zeit von 238 bis 244 nach Christus) für die Dauer von 271 Jahren gleichgeblieben. Die Frage des Unterganges stellt sich auch U. Kampmann in „Die Münzen der Römischen Kaiserzeit“, Battenberg Verlag 2004; ein beliebtes Bestimmungsbuch römischer Münzen. Was macht die Kaiser Maximinus (im Jahr 235) und Gordian III (im Jahr 244), sowie vier weitere vom Senat zwischenzeitlich gewählte Kaiser (Gordian I, Gordian II, Balbinus und Pupienus) sowie ein Caesar (Maximinus Caesar) zu Soldatenkaisern? Erst Philipp I hatte alle Merkmale eines Soldatenkaisers: Er usurpierte und tötete seinen anerkannten Vorgänger und löste eine schwere Inflation aus. Philipp I schloss mit den Persern einen für Rom ungünstigen Friedensvertrag ab und zwang dadurch den Senat – ob seiner militärischen Gewalt – zu seiner Anerkennung als Augustus. Sein Nachfolger usurpierte gegen ihn und tötete Philipp I. Die Soldatenkaiser hatten ein gesteigertes Machtbedürfnis ohne Rücksicht auf die Folgen für das Volk und das Reich.

Usurpator : ein sich gegen den offiziellen Kaiser selbst als Kaiser ausrufende Soldat, später nicht anerkannt. Erfolgreicher Aufständiger.

Kapitel 1

Vorgeschichte und kurzer Überblick über die Geschichte der Balkanregion um Viminacium und Dacien von den Römern bis in unsere Zeit

Kurz vor der Zeitenwende legten die Römer im Westen durch Caesar den Rhein als natürliche Grenze ihres Imperiums in Europas Norden und durch Augustus die Donau als Ostgrenze in Europa fest. Sie legten am jeweiligen Rom zugewandten Ufer der Ströme eine Kette von Grenzprovinzen an, von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer. Am Rhein entstanden auf seinem linken, westlichen Ufer die Provinzen Germania Inferior und Superior, auf dem südwestlichen und südlichen rechten Ufer der Donau die Provinzen Raetia, Noricum, Pannonia und Moesia. Moesia erstreckten sich zunächst von Singidunum (Belgrad) bis zum Mündungsdelta der Donau und einen Teil der südlich davon gelegenen Schwarzmeerküste mit den griechischen Städten Istros, Tomis (Konstanza), Kallatis, Odessos (Varna) und Mesambria über ca. 1000 km Stromufer und Hinterland. Die autochthone Bevölkerung bestand aus Stämmen thrakischer Abkunft und war im Osten stark gräzisiert mit vielen griechischen Provinzialstädten, die zu Augustus Zeiten schon länger als die Römer seit 500 Jahren eigene Münzen prägten.

Der Westen war mehr dörflich besiedelt. Es gab keltische Gründungen wie Singidunum und zunehmend römische Handelsniederlassungen und Legionslager wie Viminacium und Ratiaria und es entwickelten sich römische Veteranenkolonien wie Naissus und Scupi (Skopje). Der Handel war mehr auf Rom und römisches Geld ausgerichtet.

Unter Domitian wurde 86 n. Chr. die große Provinz Moesia mit sehr unterschiedlicher Bevölkerung in zwei Provinzen aufgeteilt, in Moesia Inferior mit griechischen Städten im Osten, von denen Marcianopolis als Statthaltersitz auserkoren wurde, und in das mehr keltisch-lateinisch ausgerichtete Moesia Superior. Von Moesia Superior startete Trajan ab 100 n. Chr. seine zwei Dakerkriege, weil Moesien Superior über Dacien ständig Eintrittspforte von marodierenden östl. Barbarenstämmen (Markomannen, Karpen, Sarmaten, Skyten, Dacier, Goten) war. Nachdem der erste Krieg gegen den König der Daker, Decebalus, zwar erfolgreich (100 n. Chr.) verlief, aber Decebalus nach Trajans Abzug erneut revoltierte, musste Trajan 108/9 wieder an die Donau. Er besiegte die Dakier endgültig und annektierte

ihr Land als kaiserliche Provinz. Er zerstörte die alte Hauptstadt Daciens Sarmizegetusa und ließ in deren Nähe eine römische Koloniestadt, die Colonia Ulpia Traiana Augusta Dacia als Statthaltersitz für Dacien errichten. Weiter gründete er dort und nördlich je ein dauerhaft besetztes Legionslager und sicherte die ganze Provinz durch befestigte Straßenburgen und einige Municipien (Städte) ab. Durch diese Grenzverschiebung war Moesia Superior erstmals nicht mehr direkte Grenzprovinz. Hadrian erhob die neben ihren Legionslagern gewachsenen Oppida Singidunum und Viminacium zu Municipa. Für Moesia Superior und Dacia begann eine bis zu den Severern dauernde relativ friedliche Zeit mit wirtschaftlichem Aufschwung und Romanisierung seiner Bevölkerung. Zudem gab es Bergbau (Kupfer, Silber, Gold, Eisen und Blei) und in den fruchtbaren Donauauen und an ihren wasserreichen Nebenflüssen auch Landwirtschaft und Weinanbau. Leider lockte der wachsende Wohlstand von Dacien und Moesien im 3. Jh. wieder auch die ärmere Nachbarschaft im Osten (Sarmaten, Geten und Goten) zu Raubüberfällen auf das südliche Ufer der Donau – wie bei uns am Rhein die Germanen (Chatten, Franken und Markomannen) zu Überfällen in das Römische Reich westlich des Rheins und der Donau.

Als erster Kaiser nach Marc Aurel brach deshalb der junge Gordian III mit seinen Beratern 239 zur Verteidigung der Donaugrenze nach Moesien Superior auf. Gordian verstärkte die Donaugrenze mit noch mehr Soldaten, sodass auf dem relativ engen Raum zwischen Singidunum, Viminacium (Moesien), der Colonia Ulpia Traiana Dacia, Potissa (Dacien) und Ratiaria an der Donau und Grenze zu Moesia Inferior zu mit fünf vollständigen und langfristig stationierten Legionen die kompakteste Militäransammlung im ganzem Römischen Reich entstand, die die Geschichte und Bedeutung der Stadt Viminacium für die nächsten 15 Jahren der sogenannten Soldatenkaiser erheblich bewegen sollte. (Soldatenkaiser deshalb, weil sie nicht mehr vom Senat in Rom gewählt wurden, sondern von ihren Soldaten, mit denen sie danach nach Rom zogen, ihre Vorgänger beseitigten und sich vom Senat dank ihrer militärischen Übermacht als neue Kaiser bestätigen ließen.)

Damit diese Soldaten, oft Singles, auch genügend Kleingeld für den Abendschoppen und die Kurtisanen hatten, richtete Gordian auch die erste Kleingeldmünzstätte außerhalb Roms im Westreich seit den Flaviern ein, was der Anfang von erheblichen Veränderungen des Römischen Staatswesen werden sollte. Darüber hinaus verlieh Gordian den Viminaciern den Koloniestatus. Diesen Status erhielten in dem großen Römischen Reich nur sehr wenige Städte, er bedeutete, dass die Einwohner einer solchen Stadt die gleichen Rechte in steuerlicher Hinsicht und in Hinsicht auf Vergünstigungen wie die Einwohner der Hauptstadt Rom hatten. Solche Städte waren Zentren für die Romanisierung einer eroberten Provinz und beliebter Ruhesitz von Veteranen.

Zur besseren Vorstellung der Geographie habe ich zwei Landkarten aus Atlanten abgezeichnet.

Die erste stammt aus meinen Schulatlas aus dem Anfang der 50ziger Jahre des letzten Jahrhunderts. Damals wollte das Schulministerium sich noch nicht mit den neuen Gegebenheiten nach den zwei verlorenen Weltkriegen abfinden und stellte Deutschland in den

Grenzen von 1937 und ehemals deutsch besiedelten Gebieten mit deutschen Ortsnamen dar. Für Siebenbürgen, dem Kernland der römischen Provinz Dacia, war die deutsche Sprache aber schon seit 1920 keine Amtssprache mehr, nachdem es als Folge der Neuordnung nach dem verlorenen 1. Weltkrieg 1920 von Ungarn an Rumänien abgetreten werden musste und nun stark rumanisiert wurde. Nach dem 2. Weltkrieg wurde auch die verbliebene deutsche Minderheit von ca. 1 Million in den 50ziger Jahren nach Westdeutschland ausgesiedelt. Da sich dieses Buch aber mit Geschichte befasst, gefiel mir diese Karte doch mehr als eine ganz neue, weil sie auch die geschichtliche Bedeutung dieser Gegend für die deutsche Geschichte klarmacht und unter anderem das besondere Interesse des Verfassers für die Kolonialprägung dort. Von dort kam 256 n. Chr. die erste staatliche Münzstätte nach Köln (Ein Kulturschub von Ost nach West) und dorthin ging deutsche Kultur ab dem 12. Jahrhundert mit den von ungarischen Königen eingeladenen Siebenbürger Sachsen, – vor allem aus den zu dicht besiedelten Rheinlanden – nach Osten zurück. Im zentralen deutschen Reich zwang eine gewisse Überbevölkerung und der Umstand, dass meist nur der Erstgeborene Sohn den Familienbetrieb übernehmen konnten, Rheinländer, Pfälzer und Letzelberger aus wirtschaftlicher Not zur Auswanderung, schon bevor in Amerika neuen Siedlungsraum gefunden wurde. Durch die Kreuzzüge auf ihrem Marsch die Donau entlang hatten die Neusiedler aus West- und Süddeutschland den ungarischen König Geza II kennen gelernt. Geza lud sie 1146, das Land zwischen Donau und Karpaten, das teilweise verwüstet und unbearbeitet nach dem Abzug der Slaven nach Nordwesten dalag, wieder urbar zu machen. Für die gut ausgebildete aber nicht adlige deutsche Bürgerschaft war das interessant, zumal der ungarische König Geza II 1146 den Königsboden als vererbbares Eigentum mit beachtlichen Autonomierechten an die Neusiedler abzutreten bereit war. Diese demokratischen Selbstverwaltungsrechte wurden 1224 in einem goldenen Freibrief (Andraneum) festgeschrieben und erlaubte den Siebenbürger Sachsen die freie Wahl ihre Richter, Pfarrer, Bürgermeister und Kulturselbstständigkeit im Erziehungswesen. Damit hatten die Siebenbürger quasi die erste deutsche Demokratie in unserer Geschichte gegründet, während der Rest der deutschen Staaten von absolutistischen weltlichen oder kirchlichen Fürsten und dem Adel regiert und oft unterdrückt wurden.

Siebenbürgen war im ausgehenden Mittelalter und auch weiter im 16. bis 19. Jahrhundert in seinem Zentrum deutsch besiedelt und genoss eine weitgehende Autonomie mit kultureller Selbstverwaltung. Benachbart lebten im Norden und Westen mehr Ungarn, die in Komitaten oft vom Adel verwaltet wurden, die sich Rumänen teilweise als leibeigene Arbeiter holten. Im Süden und Zentrum, dem sog. Königsboden, erfreute sich die deutsche Bevölkerung eigener Gerichtsbarkeit und einer Verwaltungseinteilung in sogenannte Stühle (etwa große Landkreise). Jeder war vertreten von einem eigenen, nur direkt dem ungarischen König verpflichteten und von den Siebenbürgern frei gewählten Richter. Die Richter wiederum trafen sich mit der Bevölkerung zu in wechselnden Stuhlzentralen regelmäßig abgehaltenen Landtagen, wo man sich zu Fragen der politischen Selbstverwaltung und Gerichtsverfahren austauschte. Es gab eine Verfassung, die den Siebenbürgen gegenüber

Ungarn seit den 13. Jh. diese demokratischen Rechte zusicherte. Nur die Außenpolitik war Sache der Ungarn, wirtschaftlich, kulturell, auf dem Gebiet des Bildungswesens und auf dem Gebiet der Glaubenszugehörigkeit waren die Siebenbürger autark und gaben sich auf regelmäßig abgehaltenen Landtagen ihre eigenen Gesetze.

Diese Autonomie wurde erst 1867 von den Habsburgern aufgehoben, die sich von Ungarn damit für Österreich den „ewigen“ Titel der österreichisch-ungarischen kaiserlich-königlichen Doppelmonarchie erkaufen und dem wachsenden ungarischen Nationalismus in dem Vielvölkerstaat entgegenkommen wollten. Damit leiteten sie aber das Ende der 700-jährigen deutschen Demokratie in Transsylvanien ein.

Die mittelalterliche Münzprägung und Geldwirtschaft begann für diesen Raum zunächst durch den ungarischen König Stephan I um 1000 n. Chr. nach Vorbild der Münzen des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Bis zur Ansiedlung der Siebenbürgen und darüber hinaus, wurden vor allem nur kleine silberne Denare mit lateinischer Beschriftung wie sie seit den Karolingern in ganz Westeuropa geprägt wurden, in Umlauf gesetzt. Auch die Titel wie I(Imperator), R(omanorum), Ger(manicae), HUN(garicae), BOH(haemicae), R(ex), Princeps Transyl(vaniae) waren wieder römisch. Diesen und längeren Titelreihen wurde in Deutsch oder latinisiertem Deutsch der Name des Herrschers vorangestellt – z. B.: ANDREAS, LUDOVICUS, FERDINAND, SIGMUND usw.

Die ersten Münzstätten waren Pressburg, Estergom, später Kremnitz, Klausenburg, Weißenburg/Karlstadt, Hermannstadt, Kronstadt.

Nun, das ist jetzt im 21. Jahrhundert alles Geschichte, die aber deutliche Spuren hinterlassen haben. So sind fast die Hälfte aller Großstädte des heutigen Rumäniens deutsche Stadtgründungen mit sehr deutsch anmutender interessanter gotischer, barocker und klassizistischer Bausubstanz in ihren größtenteils erhaltenen Altstädten und daneben viele hundert Kleinstädte oder Dörfer mit interessanten Wehrkirchen aus der Türkenzeit.

Die zweitgrößte Stadt nach der auf altrumänischem Grund liegenden Millionstadt Bukarest ist schon Cluj-Napoca, römisch/altdakisch auch nur Napoca genannt, und schon ca. 250 n. Chr. in der dort schon einsetzenden Völkerwanderung von den Römern verlassen. Es wurde im 12. Jh. von deutschen Neusiedlern als Klausenburg neu gegründet.

Klausenburg: (Cluj-Napoca) unter Marc Aurel zur Kolonie erhoben, dann aber schon ab 250 n. Chr. von der Völkerwanderung verwüstet und als Stadt aufgegeben. Es wurde dann im 12. Jh. von Siebenbürger Sachsen wieder neugegründet und ist heute mit 325.000 Einwohnern Rumäniens zweitgrößte Stadt. Aus einem 1581 gegründeten Jesuitenkolleg ist eine früher deutschsprachige und heute multikulturelle Universität (rumänisch, ungarisch, deutsch) in Klausenburg entstanden, neben der es aber heute noch weitere Fachhochschulen gibt. Köln wurde 1976 eine der vielen Partnerstädte von Klausenburg.

Temeschburg: (Timisoara) Fast genau so groß, hat 320.000 Einwohner, war die Hauptstadt der Banater Schwaben, hatte wohl eins der vielen römischen Kastelle Daciens, wurde aber

Dieses Buch klärt die weitgehend unbekannte Geschichte der schnell wechselnden Kaiser in der kleinen römischen Stadt Viminacium, über die eine zeitgenössische Geschichtsschreibung weitgehend fehlt, an Hand ihrer dafür umso zahlreicher vorhandenen Münzen als Zeitdokumente weiter auf.

Für Sammler und Historiker stellt dieses Werk ein übersichtliches Bestimmungsbuch dieser häufigen und nicht uninteressanten Münzen dar.

Es berichtet über die erste Reichsmünzstätte im Westen des römischen Reiches, nachdem 150 Jahre das römische Geld im lateinisch sprechenden Westen fast ausschließlich in Rom fabriziert wurde. Es dauerte keine 35 Jahre, bis Viminaciums Beispiel von zehn und mehr lokalen Zentren im ganzen Reich übernommen wurde und die Hauptstadt Rom eine ihrer wesentlichsten Machtfunktionen, die Zentralbank des Reiches zu sein, verlor.

Sowohl der mittlere Balkan als auch die Rheinlande waren Teile des Imperium Romanum und erhielten unter Kaiser Trajan eine Kolonieneugründung gleichen Namens und gleicher Aufgabenstellung: COLONIA VLPIA TRAIANA. Daraus wurde am Niederrhein Xanten und in Dacien im Mittelalter ein Dorf (Burgort) = Burgdorf mit rheinischen Einwohnern.

Sorgfältiges Studium der Münzen ermöglichte neue Beurteilungen der Münzen und ihrer Aussagen zur Geschichte, die sich teilweise erheblich von den bisherigen Vorstellungen dazu unterscheiden.



Zum Autor:

Carl Friedrich Zschucke, Jahrgang 1938, ist ein deutscher Arzt und Numismatiker. Er ist spezialisiert auf römische Münzprägungen in Deutschland.

Mit seinen Veröffentlichungen half er, die Lücken im „Roman Imperial Coinage“ zur römischen Münzstätte Trier zu schließen sowie umfangreiche Nachschlagewerke zu den römischen Münzstätten Köln und Trier zu erstellen.

